

Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin,
Statistisches Amt der Landeshauptstadt Stuttgart¹⁾

Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland

Statistische Anmerkungen zu Umfang und Ursachen des Mitgliederrückgangs in den beiden christlichen Volkskirchen

Der Gastbeitrag in diesem Heft ist ein Beispiel dafür, wie die Daten der amtlichen Statistik zusammen mit Daten anderer Institutionen genutzt werden können, um gesellschaftliche Entwicklungen aufzuzeigen. Der Beitrag nimmt die aktuelle Diskussion über den Mitgliederrückgang der beiden christlichen Volkskirchen durch Kirchenaustritte zum Anlass, auch den demografischen Aspekt der Mitgliederentwicklung zu untersuchen.

Die Autoren ziehen das Fazit, dass der demografische Wandel wesentliche Auswirkungen auf die Kirchen und deren soziale Angebote hat, dies bislang in der Öffentlichkeit jedoch wenig beachtet wurde. Vertiefende Untersuchungen zur demografischen Entwicklung der Kirchenmitglieder wollen die Autoren für die Landeshauptstadt Stuttgart mithilfe der Einwohnerstatistik für Stuttgart durchführen.

Für die in dem Gastbeitrag getroffenen Aussagen zeichnen wie immer allein die Autoren verantwortlich.

1 Einleitung

Die im Frühjahr 2010 bekannt gewordenen Missbrauchsfälle in kirchlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen haben zu einem starken Vertrauensschwund in die Institution Kirche geführt. Als Folge dieses Vertrauensschwunds ist – Berichten aus einzelnen Pfarrgemeinden, Dekanaten und Bistümern zufolge – die Zahl der Kirchenaustritte stark angestiegen. Unter dem Slogan: „Den Kirchen laufen die Mitglieder weg“ wird in der Öffentlichkeit die rückläu-

fige Entwicklung der Mitgliederzahl daher fast ausschließlich auf Kirchenaustritte zurückgeführt. Die aktuellen Diskussionen blenden dabei aus, dass der Mitgliederrückgang der beiden christlichen Volkskirchen in Deutschland keine neue Entwicklung ist. Bereits seit Anfang der 1970er-Jahre geht die Zahl der Mitglieder sowohl in der römisch-katholischen als auch in der evangelischen Kirche fast kontinuierlich zurück. Entsprechend ist zu hinterfragen, inwieweit dieser Mitgliederschwind wirklich nur mit einer (aktuellen) Vertrauenskrise beziehungsweise mit punktuellen Ereignissen und den damit verbundenen Austritten erklärt werden kann oder ob die Mitgliederentwicklung von weiteren Faktoren bestimmt wird.

Im Gegensatz zu der Diskussion um Kirchenaustritte wird den demografischen Faktoren der Mitgliederentwicklung in der aktuellen Diskussion nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der vorliegende Beitrag möchte vor diesem Hintergrund aufzeigen, dass die Mitgliederentwicklung der großen Volkskirchen nicht nur durch Austritte geprägt ist, sondern altersstrukturelle Effekte ebenfalls als Ursache in Erwägung zu ziehen sind – Effekte, die sich nicht zuletzt auf die langfristige Entwicklung der Geburtenzahl und den hieraus resultierenden Überschüssen der Sterbefälle sowie auf Wertänderungen bezüglich Taufen zurückführen lassen. Zusammengenommen führen diese Prozesse zu einer gesellschaftlichen Entkirchlichung. Hierunter wird im Folgenden nicht primär die nachlassende gesellschaftliche Einflussnahme der Kirchen auf außerreligiöse Bereiche oder die geringer werdende Teilnahme der formellen Kirchenmitglie-

¹⁾ Joachim Eicken (joachim.eicken@stuttgart.de) leitet die Abteilung „Wirtschaft und Befragungen“, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (ansgar.schmitz-veltin@stuttgart.de) das Sachgebiet „Bevölkerung und Bildung“ im Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart.

der an Veranstaltungen des kirchlichen Lebens gesehen, wie sie beispielsweise in rückläufigen Gottesdienstbesuchen deutlich wird.²⁾ Unter Entkirchlichung soll hier das sich in zurückgehenden Mitgliederzahlen äußernde Nachlassen der Bindekräfte der großen Volkskirchen verstanden werden.

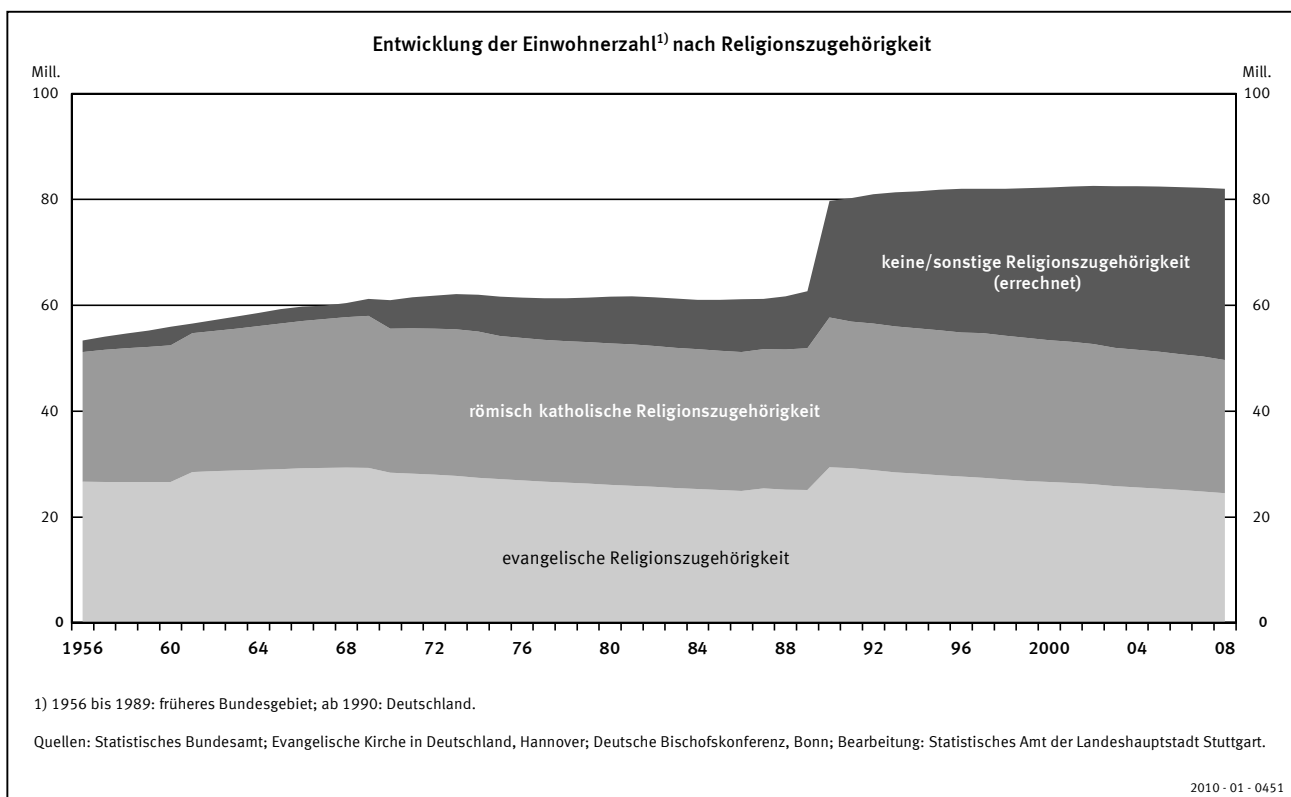
Im Folgenden wird die Mitgliederentwicklung der evangelischen sowie der römisch-katholischen Kirche in Deutschland dargestellt und analysiert, welches Gewicht den einzelnen Komponenten der Mitgliederentwicklung hierbei zukommt. Der Beitrag stützt sich auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes seit den 1950er-Jahren beziehungsweise auf von den beiden Kirchen (Evangelische Kirche in Deutschland, Hannover, sowie Deutsche Bischofskonferenz, Bonn) zur Verfügung gestellte Daten zum „kirchlichen Leben“. Der Beitrag verfolgt das Ziel, die Mitgliederentwicklung in den beiden großen christlichen Volkskirchen als lange Zeitreihe synoptisch zusammenzustellen, systematisch aufzubereiten und zu analysieren und damit den bisher sehr stark monokausal ausgerichteten Erklärungsansatz zur Mitgliederentwicklung zu hinterfragen, zu erweitern und zu quantifizieren. Die Untersuchung ist Teil einer statistischen Analyse zur Entwicklung der Zahl der Kirchenmitglieder in Stuttgart und dient dazu, die Stuttgarter Untersuchungsergebnisse in die überregionale Entwicklung einzubinden. Auf die sich innerhalb der kirchlichen Institutionen abzeichnende Pluralisierung und Differenzierung kann in diesem Beitrag nicht eingegangen werden.³⁾

Der seit den späten 1960er-Jahren zu beobachtende Wertewandel und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Umbrüche, die Zuwanderung nach Deutschland seit den 1950er-Jahren sowie die Umwälzungen im Zuge der deutschen Vereinigung und der europäischen Integration haben dazu geführt, dass die beiden christlichen Volkskirchen in Deutschland an Bedeutung verloren haben. Neben die römisch-katholische und die evangelische Kirche sind zunehmend alternative Glaubensgemeinschaften getreten. Unter diesen spielen beispielsweise der Islam mit rund 4 Mill. Anhängern⁴⁾ sowie kleinere freikirchliche oder charismatische Gemeinden zunehmend eine Rolle. Über diese Religionsgemeinschaften liegen in der amtlichen Statistik jedoch keine bzw. nur wenige Angaben vor, sodass sich der Beitrag im Folgenden auf die christlichen Volkskirchen konzentriert.

2 Einwohnerentwicklung und Religionszugehörigkeit in Deutschland

Seit der deutschen Vereinigung ist die Einwohnerzahl Deutschlands vor allem durch Zuwanderung aus dem Ausland, beispielsweise von Aussiedlerinnen und Aussiedlern und anderen Personen aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks, von 79,8 Mill. auf 82 Mill. bzw. um knapp 3 % gestiegen. Von dieser Zunahme haben aber die bei-

Schaubild 1



2) Siehe Gabriel, K.: „Säkularisierung und Religiosität im 20. Jahrhundert“ in Bueb, B., u. a. (Hrsg.): „Alte Werte – Neue Werte. Schlaglichter des Wertewandels“, Göttingen 2008, S. 97 ff.

3) Siehe Gabriel, K.: „Die Kirchen in Westdeutschland: Ein asymmetrischer religiöser Pluralismus“ in Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): „Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008“, Gütersloh 2009, S. 99 ff.

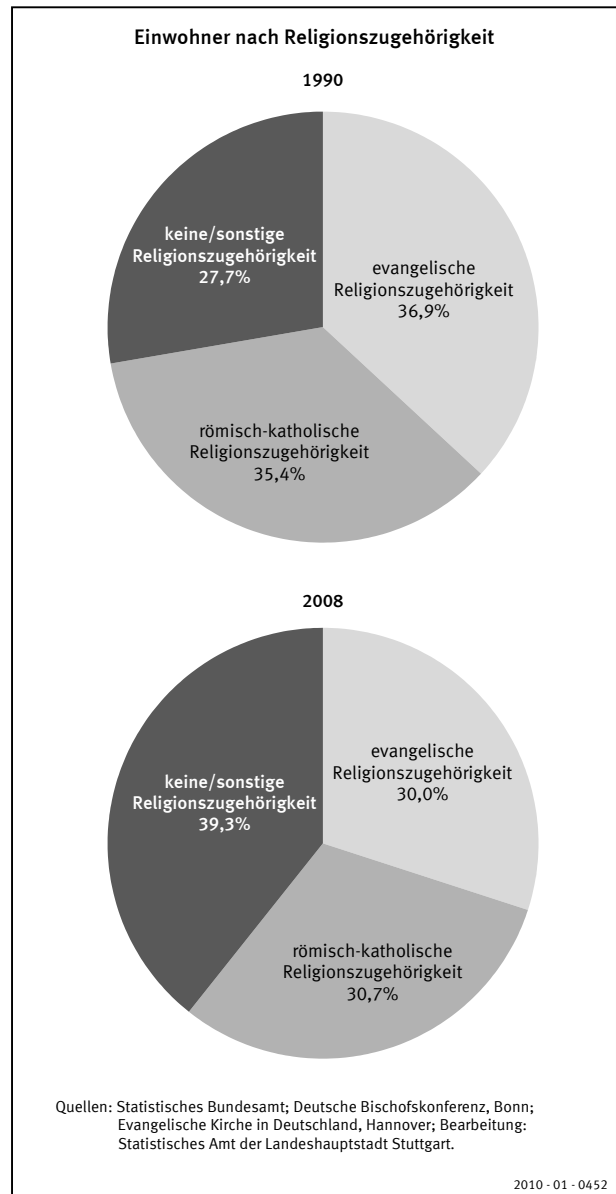
4) Siehe Haug, S./Müssig, S./Stichs, A.: „Muslimisches Leben in Deutschland“, Forschungsberichte des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, Band 6, Nürnberg 2009.

den großen christlichen Volkskirchen nur unwesentlich profitiert, vielmehr muss eine stark gegenläufige Entwicklung zwischen den Einwohnern, die der evangelischen oder der römisch-katholischen Kirche angehören, einerseits und den Einwohnern, die keiner oder einer sonstigen Religionsgesellschaft angehören, andererseits konstatiert werden. So ist die evangelische Bevölkerung im Zeitraum von 1990 bis 2008 (neuere Daten liegen noch nicht vor) von 29,4 Mill. auf 24,5 Mill. Personen und damit um 4,9 Mill. Personen bzw. 16,7% zurückgegangen, die Zahl der römisch-katholischen Einwohner hat im gleichen Zeitraum von 28,3 Mill. auf 25,2 Mill. Personen und damit um 3,1 Mill. Personen bzw. 10,8% abgenommen. Die Zahl der Einwohner ohne bzw. mit sonstiger Religionszugehörigkeit („übrige“) hat dagegen um 10,2 Mill. Personen und damit um 46,5% zugenommen und ist auf mittlerweile 32,3 Mill. angewachsen.

Diese gegenläufige Entwicklung der den christlichen Volkskirchen angehörigen Personen und der „übrigen“ Bevölkerung war bereits vor der deutschen Vereinigung in den alten Bundesländern zu beobachten (siehe Schaubild 1). Durch die deutsche Vereinigung hat sich die Zahl der Kirchenmitglieder zwar erhöht (in der evangelischen Kirche um 4,3 Mill. Mitglieder, in der römisch-katholischen Kirche um 1,5 Mill. Mitglieder), am grundsätzlichen Trend hat sich hierdurch jedoch kaum etwas geändert. Auch nach 1990 setzt sich die bereits lange vor der deutschen Vereinigung konstatierte und zu Lasten der beiden großen Volkskirchen verlaufene Entwicklung unvermindert fort. Durch den starken Rückgang der Mitgliederzahl seit 1990 liegt die Zahl der evangelischen bzw. römisch-katholischen Bevölkerung inzwischen wieder unter dem Stand vor der deutschen Vereinigung. Der Rückgang der Mitgliederzahlen verläuft in beiden Kirchen weitgehend linear, infolge der aktuellen Vertrauenskrise muss für die beiden, in dieser Untersuchung aufgrund der Datenlage nicht berücksichtigten Jahre 2009 und 2010 allerdings mit einem verstärkten Rückgang der Mitgliederzahl insbesondere der römisch-katholischen Kirche gerechnet werden. Ein Ende der negativen Entwicklung der Mitgliederzahl und damit der Entkirchlichung der Gesellschaft ist unter Status-quo-Bedingungen nicht erkennbar.

Die gegenläufige Entwicklung von kirchenangehöriger und „übriger“ Bevölkerung hat bewirkt, dass seit 1998 die Zahl der evangelischen Einwohner und auch die Zahl der römisch-katholischen Einwohner jeweils kleiner ist als die Zahl der „übrigen“ Einwohner in Deutschland. Infolge einer im Vergleich zur römisch-katholischen Bevölkerung stärkeren Abnahme der evangelischen Bevölkerung ist – ebenfalls seit 1998 – die römisch-katholische Bevölkerung in Deutschland größer als die evangelische Bevölkerung: Aktuell (2008) gehören 39,3% der Bevölkerung in Deutschland keiner oder einer sonstigen Kirche an, 30,0% sind evangelisch und 30,7% römisch-katholisch. Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes im Jahr 1990 gehörten 27,7% der Bevölkerung keiner oder einer sonstigen Kirche an, 36,9% waren evangelisch und 35,4% der Bevölkerung im vereinigten Deutschland waren Mitglied der römisch-katholischen Kirche (siehe Schaubild 2).

Schaubild 2



3 Komponenten der Mitgliederentwicklung

Die langjährige kontinuierliche Abnahme der Mitgliederzahlen in den beiden großen christlichen Volkskirchen kann nicht allein mit der aktuellen Vertrauenskrise in der römisch-katholischen Kirche erklärt werden. Folglich müssen weitere Ursachen für den Rückgang der Zahl der kirchlich gebundenen Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland in Betracht gezogen werden. So wird die Entwicklung der Mitgliederzahl außer von den Austritten bestimmt durch Eintritte (Taufen), Sterbefälle, Zuzüge/Wegzüge (Wanderungssaldo) sowie Registerbereinigungen.

Im Folgenden soll untersucht werden, wie sich in den beiden christlichen Volkskirchen die Zahl der Taufen und Aufnahmen (einschl. Wiedereintritten, Übertritten und Erwachsenentaufen), die Zahl der Sterbefälle und die Zahl der Zu- und

Wegzüge nach/aus Deutschland entwickelt haben und welche Bedeutung diese Komponenten der Mitgliederentwicklung im Vergleich zum Austrittsvolumen besitzen.

Der Untersuchungszeitraum bezieht sich dabei auf die Jahre 1990 bis 2008 (Bestandszahlen zum 31. Dezember des jeweiligen Jahres, Bewegungsdaten 1991 bis 2008). Für Vergleichszwecke wird zusätzlich die Entwicklung der jeweiligen Komponenten seit 1956 für das frühere Bundesgebiet betrachtet.

3.1 Evangelische Kirche

Seit der deutschen Vereinigung hat die evangelische Kirche in Deutschland 4,9 Mill. Mitglieder verloren. Dies entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Verlust von etwa einem Prozent. Dieser Rückgang schlägt sich nicht zuletzt in den Einnahmen der Kirchen aus dem Kirchensteueraufkommen nieder. Geht man davon aus, dass die im Zeitraum von 1990 bis 2008 durchschnittlich entrichtete Kirchensteuer je Mitglied und Jahr 150 Euro beträgt, so kumuliert sich der durch den Mitgliederrückgang verursachte Einnahmeverlust auf etwa 7 Mrd. Euro; er entspricht damit dem eineinhalb- bis zweifachen Kirchensteueraufkommen eines Jahres der Evangelischen Kirche in Deutschland.

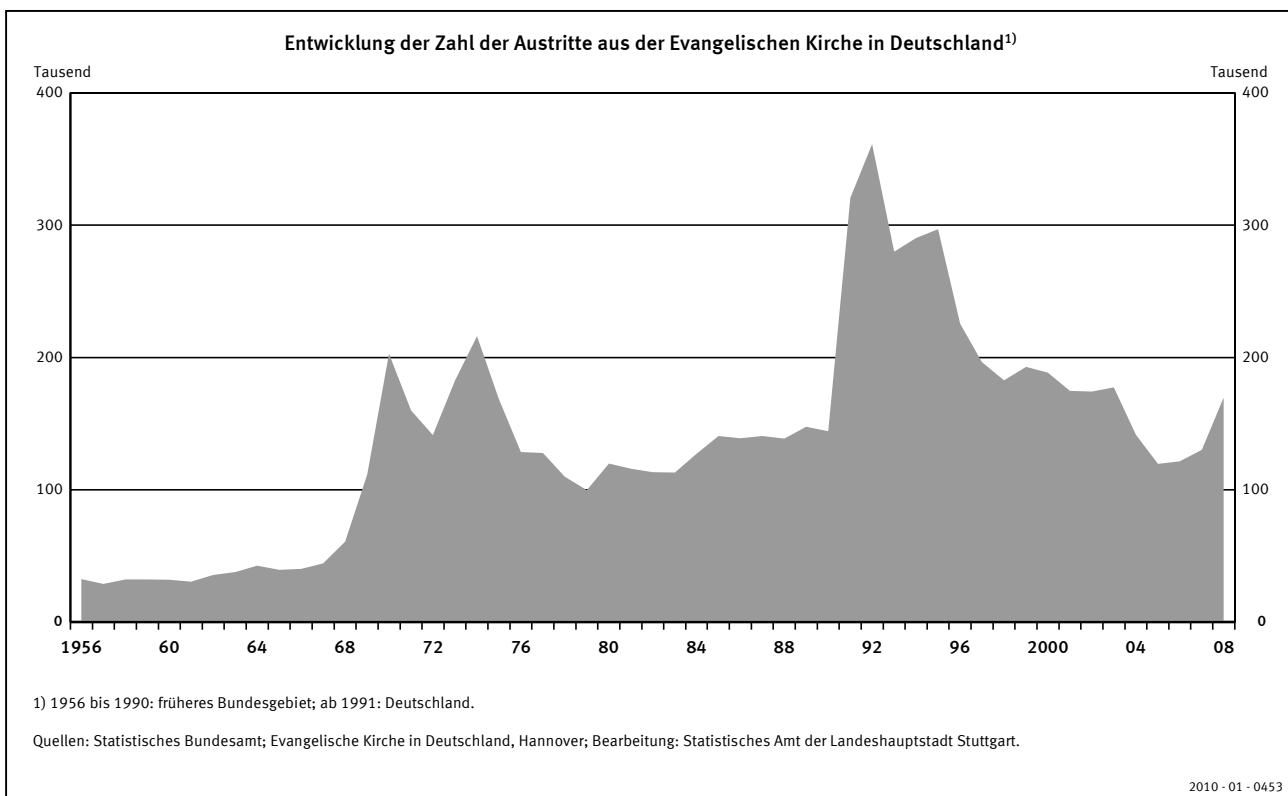
3.1.1. Austritte

Zwischen 1991 und 2008 sind 3,7 Mill. Menschen aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Die Austritte waren nicht gleichmäßig auf den genannten Zeitraum verteilt: Die

höchste Zahl an Austritten musste die evangelische Kirche 1992 kurz nach der deutschen Vereinigung verbuchen, als innerhalb eines Jahres mehr als 360 000 Mitglieder ihr den Rücken kehrten. Ob und inwieweit diese überdurchschnittliche Zahl an Austritten darauf zurückgeführt werden kann, dass das westdeutsche Kirchensteuermodell durch den Einigungsvertrag auf die neuen Länder und Berlin-Ost übertragen wurde und hier erstmals Kirchensteuer erhoben wurde, kann mithilfe der verfügbaren Daten nicht analysiert werden. Untersuchungen zu den Austrittsgründen weisen jedoch darauf hin, dass die Mehrheit der nach 1989 in den neuen Bundesländern aus der evangelischen Kirche Ausgetretenen die Ersparnis der Kirchensteuer als wichtigstes Motiv angibt.⁵⁾ Seit 1993 ist – in einem wellenförmigen Verlauf – die Zahl der ausgetretenen Mitglieder gesunken. Bis 2007 hatte sich die Zahl der Austritte auf 120 000 bis 130 000 jährlich reduziert, 2008 ist das Austrittsvolumen jedoch wieder auf 170 000 Fälle angestiegen. In Relation zur Zahl der Austritte im Jahr 1992 bedeutet dieser Wert jedoch immer noch eine Halbierung des Austrittsvolumens (siehe Schaubild 3).

Betrachtet man die Austrittszahlen aus der evangelischen Kirche in den Jahren vor der deutschen Vereinigung, also im früheren Bundesgebiet bis 1989, so muss im Zeitraum von 1970 bis 1975 ein deutlich erhöhtes Austrittsvolumen mit zwei Austrittsspitzen konstatiert werden. Ein ähnlicher Verlauf des jährlichen Austrittsvolumens seit 1956 ist auch in der römisch-katholischen Kirche – allerdings auf niedrigerem Niveau – zu erkennen, sodass die Ursachen für die

Schaubild 3



5) Siehe Pollack, D.: „Der Wandel der religiös-kirchlichen Lage in Ostdeutschland nach 1989. Ein Überblick“ in Pollack, D./Pickel, G. (Hrsg.): „Religiöser und kirchlicher Wandel in Ostdeutschland 1989 – 1999“, Opladen 2000, S. 18 ff.

Zunahme der Zahl der Austritte wohl weniger in konkreten kirchlichen Vorkommnissen, sondern eher in „weltlichen“ Gründen zu suchen sind. Hierfür sind insbesondere die Einführung/Erhöhung der Mehrwertsteuer 1968 sowie des Solidaritätszuschlages (1991) in Betracht zu ziehen – die damit verbundenen Mehrbelastungen konnten von Steuerzahlern ohne große Affinität zur Kirche zeitverzögert durch Austritt und damit durch Einsparung der Kirchensteuer kompensiert werden. Die Austrittswelle Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre ist jedoch ebenso auf den „Zeitgeist“ der „68er-Generation“ zurückzuführen. Weite Gesellschaftsbereiche, vor allem junge Menschen, suchten sich von den Kirchen zu emanzipieren, die als Träger der herrschenden Pflicht- und Akzeptanzwerte galten, und wandten sich stattdessen ungebunden neuen bzw. anderen spirituellen Formen zu.⁶⁾

Ob und in welchem Umfang sich die aktuelle Entwicklung der Mitgliederzahl der römisch-katholischen Kirche auch auf die Austrittszahlen der evangelischen Kirche übertragen wird, kann zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden. Entsprechende Angaben der Evangelischen Kirche in Deutschland stehen erst etwa zwei Jahre nach Berichtsjahr zur Verfügung.

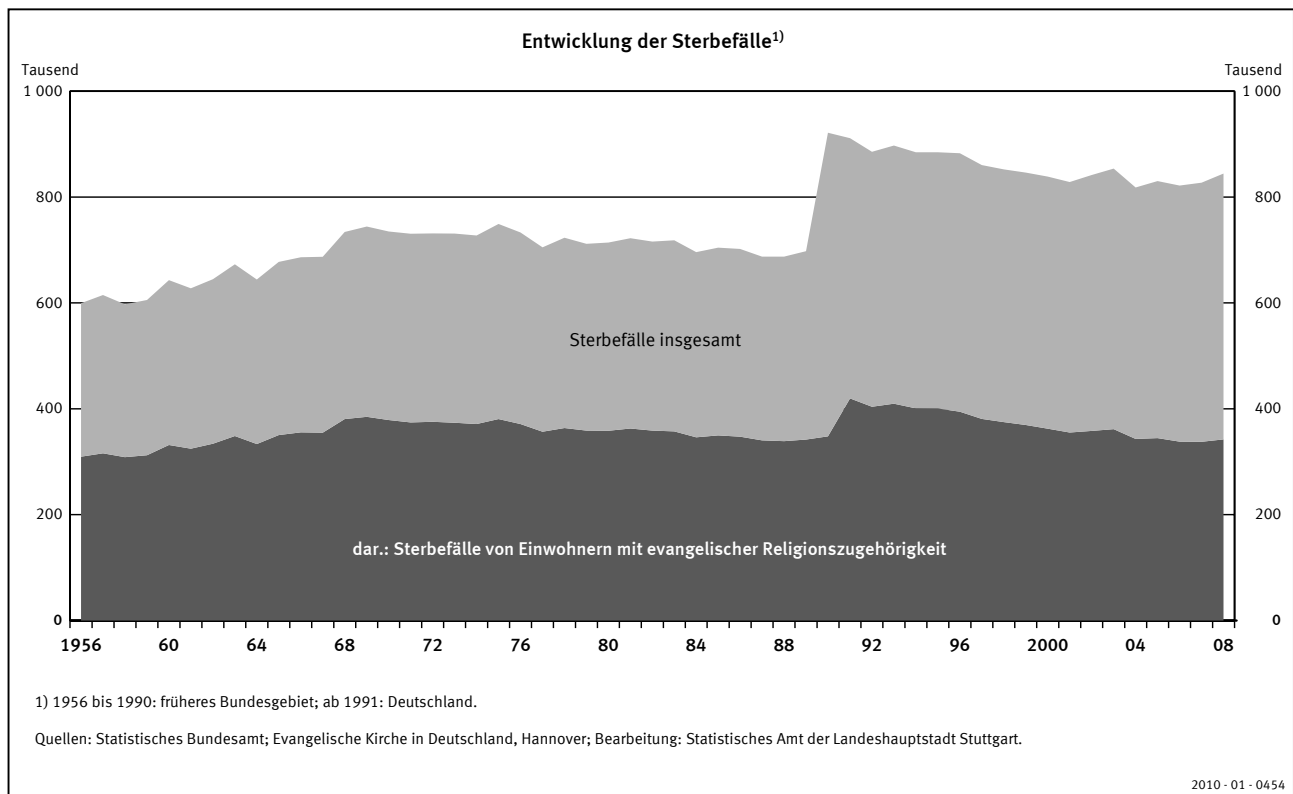
3.1.2 Sterbefälle

Die Sterbefälle bilden eine „natürliche“ Komponente bei der Erklärung des Mitgliederrückganges der Kirchen. Die

Zahl der Sterbefälle evangelischer Kirchenmitglieder betrug im Jahr 1991 etwa 420 000 und sank bis zum Jahr 2008 weitgehend kontinuierlich auf rund 340 000 (siehe Schaubild 4). Die Gegenüberstellung von Sterbefällen und Austritten zeigt, dass die Zahl der Austritte in jedem Jahr mit Abstand unter der Zahl der Sterbefälle liegt und selbst im Jahr 1992 – dem Jahr mit dem bislang höchsten Austrittsvolumen – noch deutlich von der Zahl der Sterbefälle übertroffen wurde.

Im Rückgang der Zahl der jährlichen Sterbefälle evangelischer Kirchenmitglieder spiegelt sich die Entwicklung aller Sterbefälle in Deutschland wider. Seit 1990 ist die Zahl der Sterbefälle in Deutschland insgesamt von über 900 000 auf etwa 850 000 je Jahr zurückgegangen. Allerdings nimmt der Anteil der Sterbefälle evangelischer Kirchenmitglieder an allen Sterbefällen eines Jahres deutlich ab: Während zu Beginn der 1990er-Jahre noch etwa 45% der gestorbenen Einwohner in Deutschland evangelisch waren, betrug dieser Anteil im Jahr 2008 nur noch 40%. Dieser Rückgang ist als erster Hinweis auf die „Entkirchlichung“ der älteren Generation zu sehen. Angaben über altersspezifische Religionsquoten und ihre Veränderung differenziert nach der Konfession liegen nicht vor. Die Stuttgarter Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Einwohner mit hoher Kirchenbindung „aussterben“ und die nachfolgende Senioren generation eine deutlich geringere Kirchenbindung aufweist.⁷⁾ Zu ähnlichen Ergebnissen kommen empirische Untersuchun-

Schaubild 4



6) Siehe Klages, H.: „Wertorientierungen im Wandel“, Frankfurt am Main 1985, sowie Inglehart, R.: „The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles among Western Publics“, New Jersey 1977.

7) Siehe Eicken, J.: „Kirchen im demographischen Wandel am Beispiel der Landeshauptstadt Stuttgart“ in Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 7/2006, S. 174 ff.

gen auf Grundlage von Umfragen. Sowohl im Osten als auch im Westen Deutschlands zeigt sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Geburtsjahr und Konfessionslosigkeit.⁸⁾

Die evangelische Kirche hat im gesamten Beobachtungszeitraum nicht nur 3,7 Mill. Mitglieder durch Austritt, sondern zusätzliche 6,7 Mill. Mitglieder durch Tod verloren. Der Mitgliederverlust durch Tod ist damit fast doppelt so hoch wie der Mitgliederverlust durch Austritt.

3.1.3 Taufen und Aufnahmen

Die evangelische Kirche verliert aber nicht nur Mitglieder durch Austritt oder Tod, sondern gewinnt auch Mitglieder durch Taufen und Aufnahmen (einschl. Wiederaufnahmen, Eintritten, Übertritten, Erwachsenentaufen) hinzu. Insgesamt sind im Zeitraum von 1991 bis 2008 etwa 5,3 Mill. Mitglieder in die evangelische Kirche aufgenommen worden, davon 4,2 Mill. durch Taufe und 1,1 Mill. durch Wiederaufnahme, Übertritt und Ähnliches. Dies bedeutet, dass der Verlust von 10,4 Mill. Mitgliedern infolge von Austritt und Tod etwa zur Hälfte durch Taufen und Aufnahmen kompensiert werden konnte.

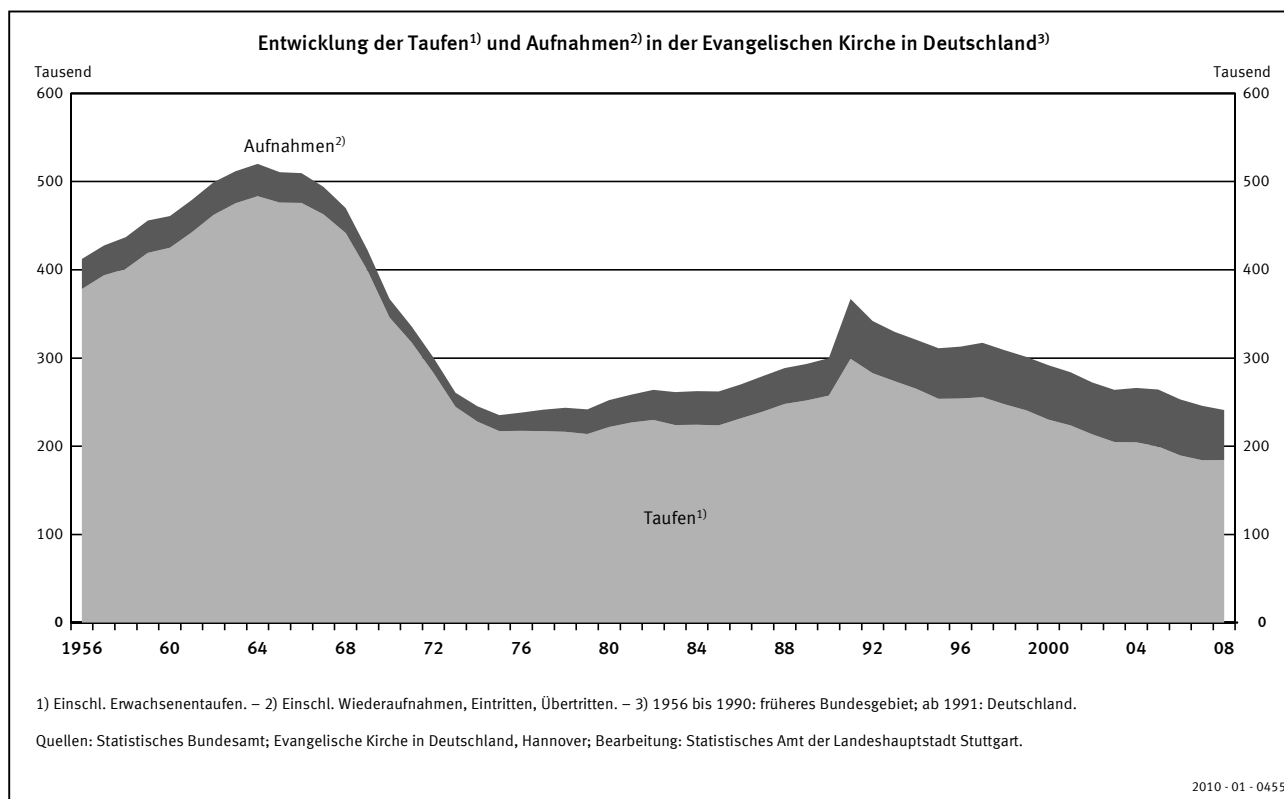
Bei Betrachtung der jährlichen Entwicklung des Tauf- und Aufnahmevolumens muss seit 1991 ein kontinuierlicher Rückgang konstatiert werden. So wurden im Jahr 1991 insgesamt 366 000 neue Mitglieder in die evangelische Kirche aufgenommen. Dieses Volumen ist im Zeitraum von 1991 bis 2008 kontinuierlich bis auf etwa 240 000 Taufen und

Aufnahmen je Jahr gesunken (siehe Schaubild 5). Die Zahl der evangelischen Taufen und Aufnahmen nähert sich damit – trotz des Mitgliederzuwachses aufgrund der deutschen Vereinigung – der bereits Mitte bis Ende der 1970er-Jahre erreichten „Talsole“. Im früheren Bundesgebiet wurden 1975 nur 235 000 Taufen und Aufnahmen in die evangelische Kirche verzeichnet. Dieser Wert bedeutete zum damaligen Zeitpunkt eine Halbierung der Zahl der Taufen und Aufnahmen in die evangelische Kirche innerhalb nur weniger Jahre, denn im Jahr 1968 waren im früheren Bundesgebiet noch 470 000 Taufen und Aufnahmen in die evangelische Kirche registriert worden.

Auch wenn die Zahl der „Neumitglieder“ sich dem Wert der bisherigen Talsole Mitte der 1970er-Jahre nähert, so zeigt doch ein Vergleich der aktuellen Entwicklung mit der Entwicklung in den 1970er-Jahren, dass der Rückgang der Zahl der Taufen und Aufnahmen deutlich langsamer verläuft als zu Beginn der 1970er-Jahre.

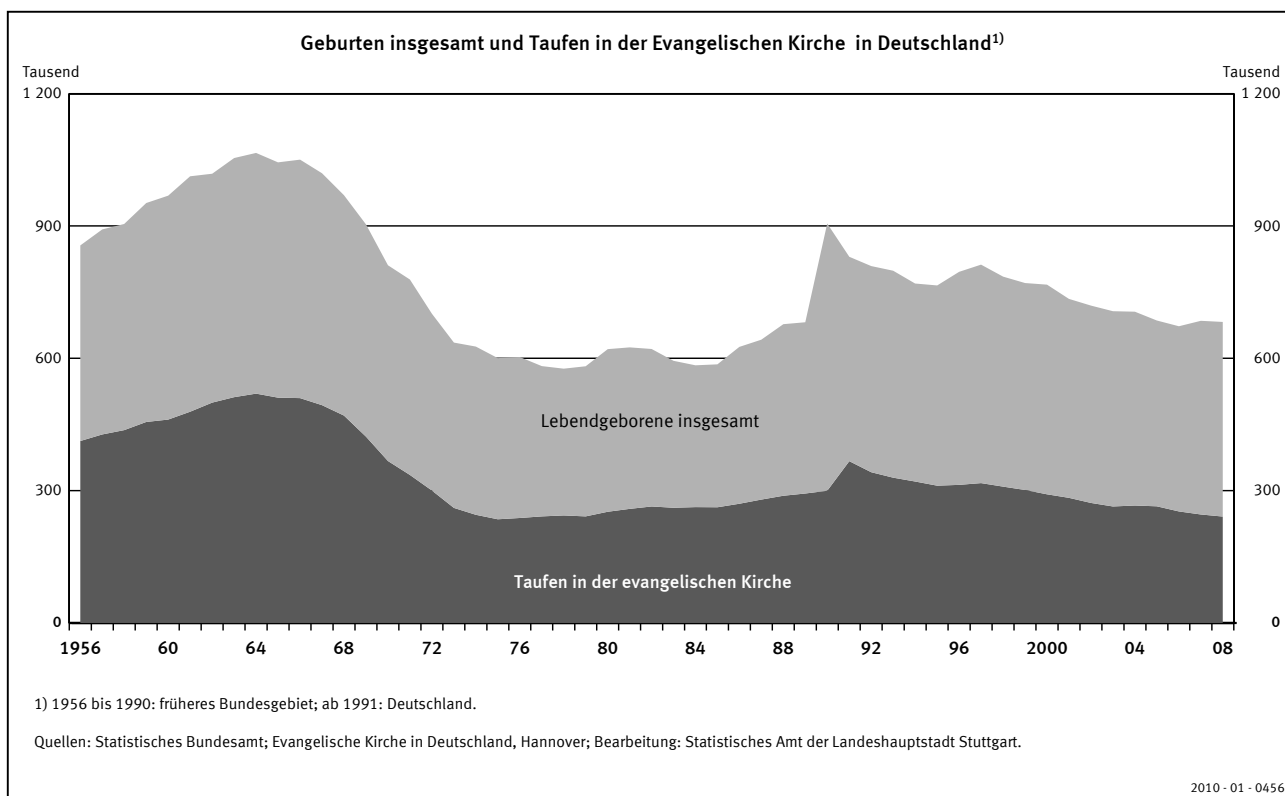
Die seit 1956 in zwei Wellen verlaufene Entwicklung der Zahl der Taufen und Aufnahmen kann zum einen auf ein verändertes Taufverhalten zurückgeführt werden. Zum anderen spiegelt sich hierin aber auch die Geburtenentwicklung in diesem Zeitraum wider. Die 1950er- und 1960er-Jahre waren durch hohe Geburtenzahlen gekennzeichnet, die Zahl der Lebendgeborenen in Deutschland bewegte sich in diesem Zeitraum zwischen 1,095 Mill. und 1,357 Mill. jährlich. In dieser als „Hochzeit“ der bürgerlichen Kleinfamilie beschriebenen Phase bekamen die durch Ehe und klare

Schaubild 5



8) Siehe Wolf, C.: „Keine Anzeichen für ein Wiedererstarken der Religion“ in Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) Nr. 37, S. 7 ff.

Schaubild 6



Rollenbilder gekennzeichneten Familien⁹⁾ im Durchschnitt mehr als zwei Kinder. Dieser „Geburtenberg“ führte auch zu den höchsten Geburtenüberschüssen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. In den folgenden Jahrzehnten sank die durchschnittliche Geburtenzahl je Frau unter zwei, die Zahl der Geburten ging zunächst zurück, stieg aber um 1990 zwischenzeitlich erneut leicht an, als die um 1960 geborenen Frauen ihrerseits Kinder bekamen („Sekundärberg“). Der Vergleich der Zahl der Geburten und der Zahl der evangelischen Taufen (ohne Aufnahmen) in Deutschland zeigt eine parallele Entwicklung (siehe Schaubild 6). Entsprechend können die hohe Zahl an Taufen in den 1960er-Jahren mit dem Geburtenberg und die sich seit Mitte der 1980er-Jahre bis 1990 wieder erhöhenden Taufzahlen u. a. mit dem „Sekundärberg“ begründet werden.

Um den Einfluss der Geburtenzahl auf die Taufzahlen besser überprüfen zu können, wird im Folgenden die Zahl der Taufen in Relation zu den Geburten des jeweiligen Jahres gesetzt. Die so berechneten Taufquoten geben an, welcher Anteil der Geborenen getauft wird. Die Unschärfe dieser Quoten, die durch die Annahme bedingt ist, dass die Taufen im gleichen Jahr wie die Geburten erfolgen, wird bei dieser pauschalen Betrachtung in Kauf genommen, da altersspezifische Daten und Informationen über das Alter der Täuflinge weder für Deutschland insgesamt noch als lange Zeitreihe verfügbar sind.

Die aus der Relation von evangelischen Taufen und Geburten ermittelte evangelische Taufquote zeigt, dass Mitte der

1960er-Jahre noch knapp die Hälfte der Geborenen evangelisch getauft wurde, mittlerweile ist der Anteil der evangelischen Taufen an allen Geburten im jeweiligen Jahr auf etwa 25 % gesunken (siehe Schaubild 12 auf S. 586).

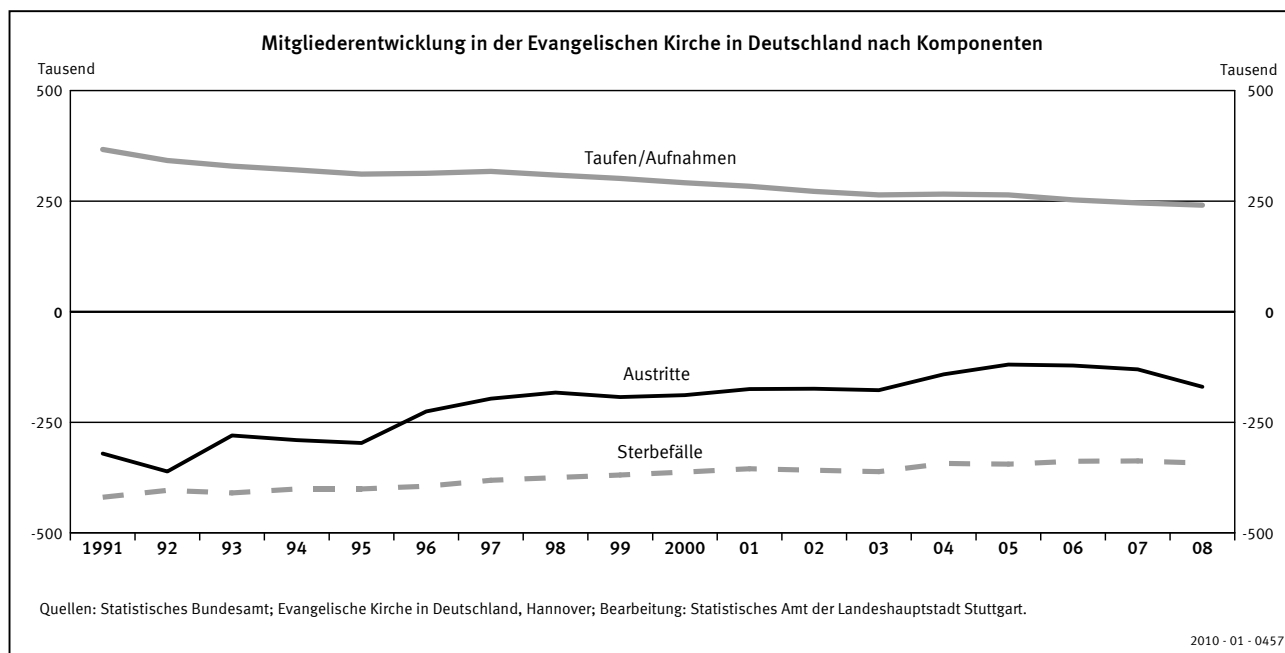
3.1.4 Wanderungen und andere Faktoren

Neben den Zu- und Abgängen durch Taufen/Aufnahmen, Austritte und Tod von Mitgliedern tragen Wanderungen und Registerbereinigungen in den (kirchlichen) Melderegistern zur Veränderung der Mitgliederzahlen bei. Der nach Religionszugehörigkeit differenzierten Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes zufolge hat die evangelische Kirche im Zeitraum 1991 bis 2008 per saldo etwa 1 Mill. Mitglieder durch Wanderungen aus dem Ausland gewonnen. Dies ist im Wesentlichen auf Zuwanderungen deutschstämmiger evangelisch getaufter Personen aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks zurückzuführen. Da hier in Zukunft nicht mehr mit einer nennenswerten Zuwanderung zu rechnen ist, wird der Wanderungssaldo mit dem Ausland für die evangelische Kirche an Bedeutung verlieren.

Die zahlenmäßige Auswirkung von Registerbereinigungen in den (kirchlichen) Melderegistern kann nur grob als statistische Differenz zwischen dem Saldo der Mitgliederbewegungen (Taufen/Aufnahmen, Sterbefälle, Austritte, Wanderungen) und der Bestandsveränderung im betrachteten Zeitraum ermittelt werden. Diese Registerbereinigungen schlagen mit einem Verlust von etwa 800 000 Mitgliedern in der evangelischen Kirche zu Buche.

⁹⁾ Siehe Peuckert, R.: „Familienformen im sozialen Wandel“, 7. Auflage, Wiesbaden 2008.

Schaubild 7



3.1.5 Zusammenfassung evangelische Kirche

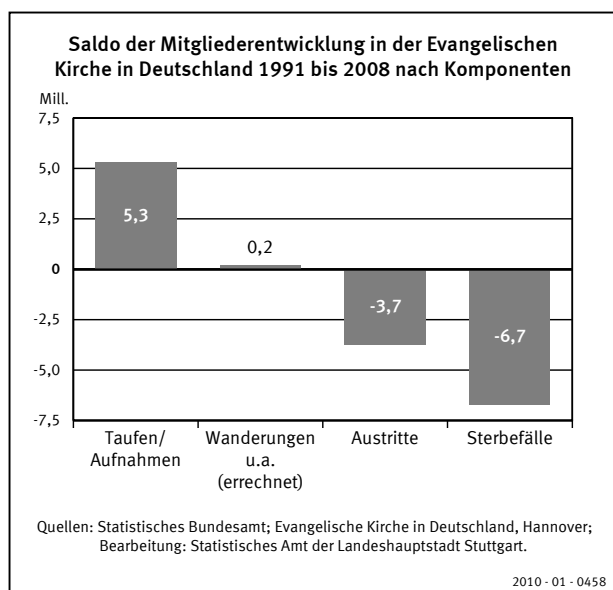
Betrachtet man alle aufgeführten Komponenten im Zeitraum 1991 bis 2008, so kann festgestellt werden, dass der Mitgliederrückgang in der evangelischen Kirche in diesem Zeitraum besonders stark durch Sterbefälle (6,7 Mill.) bestimmt wurde. Die Austritte trugen mit 3,7 Mill. zum Rückgang der Zahl der Mitglieder in der evangelischen Kirche bei. Diesen Austritten standen jedoch 5,3 Mill. Taufen und Aufnahmen gegenüber. Die Ein- und Austrittsbilanz war im Beobachtungszeitraum (noch) positiv und reduzierte damit den durch Sterbefälle verursachten Mitgliederrückgang. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland hatte eine Zunahme um etwa 1 Mill. evangelische Einwohner/-innen bewirkt, Änderungen im kirchlichen Meldewesen zu einem Verlust in Höhe von etwa 800 000 Evangelischen geführt (rechnerische Differenz).

rungen im kirchlichen Meldewesen zu einem Verlust in Höhe von etwa 800 000 Evangelischen geführt (rechnerische Differenz).

3.2 Römisch-katholische Kirche

Die römisch-katholische Kirche in Deutschland hat seit der deutschen Vereinigung 3,1 Mill. Mitglieder verloren. Dies entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Verlust von etwa 0,6% ihrer Mitglieder. Geht man davon aus, dass – analog zur evangelischen Kirche – die von 1990 bis 2008 durchschnittlich entrichtete Kirchensteuer je Mitglied und Jahr 150 Euro beträgt, so kumuliert sich der durch den Mitgliederrückgang verursachte Einnahmeverlust für die römisch-katholische Kirche auf 4 Mrd. Euro und entspricht damit etwa dem Kirchensteueraufkommen eines Jahres.

Schaubild 8



3.2.1 Austritte

Seit der deutschen Vereinigung haben 2,3 Mill. Mitglieder die römisch-katholische Kirche durch Austritt verlassen. Wie bei der evangelischen Kirche verteilten sich die Austritte nicht gleichmäßig auf den genannten Zeitraum. Die meisten Austritte musste die römisch-katholische Kirche im Jahr 1992 verbuchen, als rund 190 000 Mitglieder austraten. Bis 2006 sank – in einem wellenförmigen Verlauf – die Zahl der jährlich ausgetretenen Mitglieder; bis 2006 hatte sie sich auf 85 000 reduziert. In den Jahren 2007 und 2008 hat sich die Zahl der Kirchengaustritte jedoch wieder deutlich erhöht (siehe Schaubild 9 auf S. 584). Aufgrund der Diskussionen um die von Papst Benedikt XVI. veranlasste und kontrovers diskutierte „Annäherung“ an die traditionalistische Priesterbruderschaft St. Pius X. durch Aufhebung der Exkommunikation von vier ihrer Mitglieder im Jahr 2009 sowie der aktuellen Missbrauchsdiskussion muss mit einem weiteren Anstieg der Austrittszahlen in Deutschland im Jahr 2009 und den folgenden Jahren gerechnet werden.

Schaubild 9



Die Entwicklung der Austrittszahlen verläuft inzwischen fast parallel zu der der Austritte aus der evangelischen Kirche. Aufgrund der jüngsten Vertrauenskrise in der römisch-katholischen Kirche und dem zu vermutenden starken Anstieg der Zahl der Austritte ist nicht auszuschließen, dass im Jahr 2010 die Zahl der Austritte aus der römisch-katholischen Kirche die Zahl der Austritte aus der evangelischen Kirche einholen oder sogar übertreffen könnte.

Ein mit einem nachhaltigen Rückgang der Austrittsbereitschaft verbundener „Wir sind Papst“-Effekt durch die Wahl von Joseph Kardinal Ratzinger zum Papst im Jahr 2005 kann nicht festgestellt werden.

Betrachtet man die Austrittszahlen aus der römisch-katholischen Kirche in den Jahren vor der deutschen Vereinigung, also im früheren Bundesgebiet bis 1989, so ist zu erkennen, dass Austritte bis Ende der 1960er-Jahre kaum eine Rolle gespielt haben. Der Folgezeitraum 1969 bis 1990 begann 1969 mit einem ersten Austrittsrekord, dem 1975 eine weitere, stärker ausgeprägte Austrittswelle folgte. Dabei zeigte die Entwicklung der Zahl der Austritte aus der römisch-katholischen Kirche sehr ähnliche Muster wie die der Austritte aus der evangelischen Kirche. Neben weltlichen Gründen (beispielsweise durch die Einführung/Erhöhung der Mehrwertsteuer 1968) ist diese Entwicklung vor allem auf tief greifende Werte- und Einstellungsänderungen insbesondere der jungen Generation seit den späten 1960er-Jahren zurückzuführen.

3.2.2 Sterbefälle

Die römisch-katholische Kirche hat im Zeitraum von 1991 bis 2008 5,2 Mill. Mitglieder durch Tod verloren. Im Zeitver-

lauf ist die Zahl der Sterbefälle weitgehend konstant geblieben; seit dem Jahr 1991 mit etwa 300 000 Sterbefällen hat sie sich nur geringfügig auf 280 000 bis 290 000 Sterbefälle je Jahr verringert (siehe Schaubild 10).

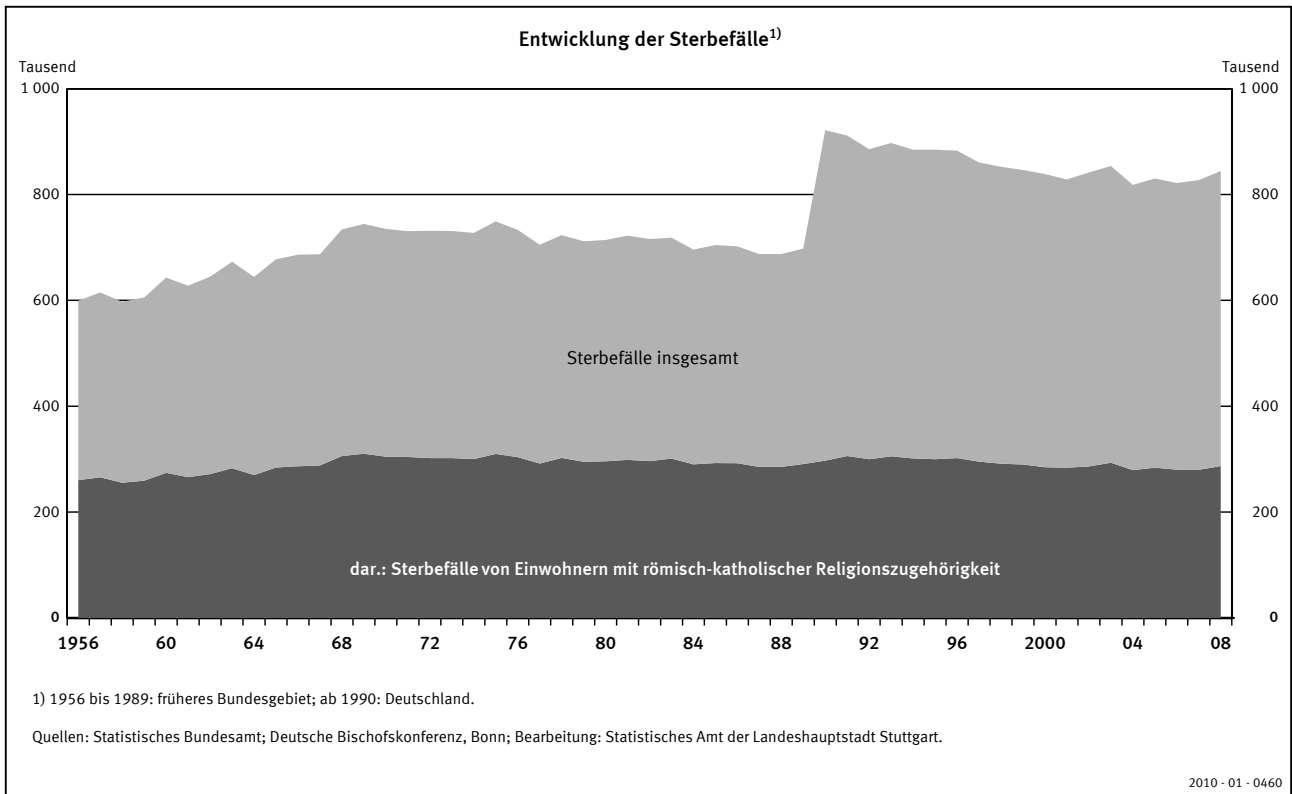
Setzt man die Sterbefälle der römisch-katholischen Kirchenmitglieder in Bezug zu allen Sterbefällen in Deutschland, so war im gesamten Zeitraum etwa ein Drittel aller Gestorbenen römisch-katholisch. Dieser Anteil hat sich im Gegensatz zum Anteil der Sterbefälle evangelischer Kirchenmitglieder an allen Sterbefällen in diesem Zeitraum allerdings nicht geändert. Die unterschiedliche Entwicklung zwischen der katholischen und der evangelischen Bevölkerung könnte unter Umständen im Altersaufbau und der Zusammensetzung der evangelischen und der römisch-katholischen Bevölkerung nach Nationalitäten beziehungsweise Migrationshintergrund begründet sein. Zur Verifizierung dieser These liegen jedoch weder nationalitätenspezifische noch alters- bzw. geburtsjahrgangsspezifische Daten als Zeitreihe vor, sodass für Deutschland insgesamt keine vertieften Untersuchungen durchgeführt werden können.

3.2.3 Taufen und Aufnahmen

Die römisch-katholische Kirche verliert aber nicht nur Mitglieder durch Austritt oder Tod, sondern gewinnt auch Mitglieder durch Taufen und Aufnahmen (einschl. Erwachsenentaufen, Eintritten, Übertritten, Wiederaufnahmen) hinzu.

Insgesamt sind im Zeitraum von 1991 bis 2008 durch Taufen und Aufnahmen etwa 4,5 Mill. neue Mitglieder hinzugekommen. Im Gegensatz zur evangelischen Kirche sind in

Schaubild 10



der römisch-katholischen Kirche Wiedereintritte, Übertritte und Ähnliches ohne besondere Bedeutung. Der Verlust von Mitgliedern infolge von Austritten (2,3 Mill.) und Tod (5,2

Mill.) konnte in den Jahren seit der deutschen Vereinigung zu knapp 60 % durch Taufen und Aufnahmen kompensiert werden.

Schaubild 11

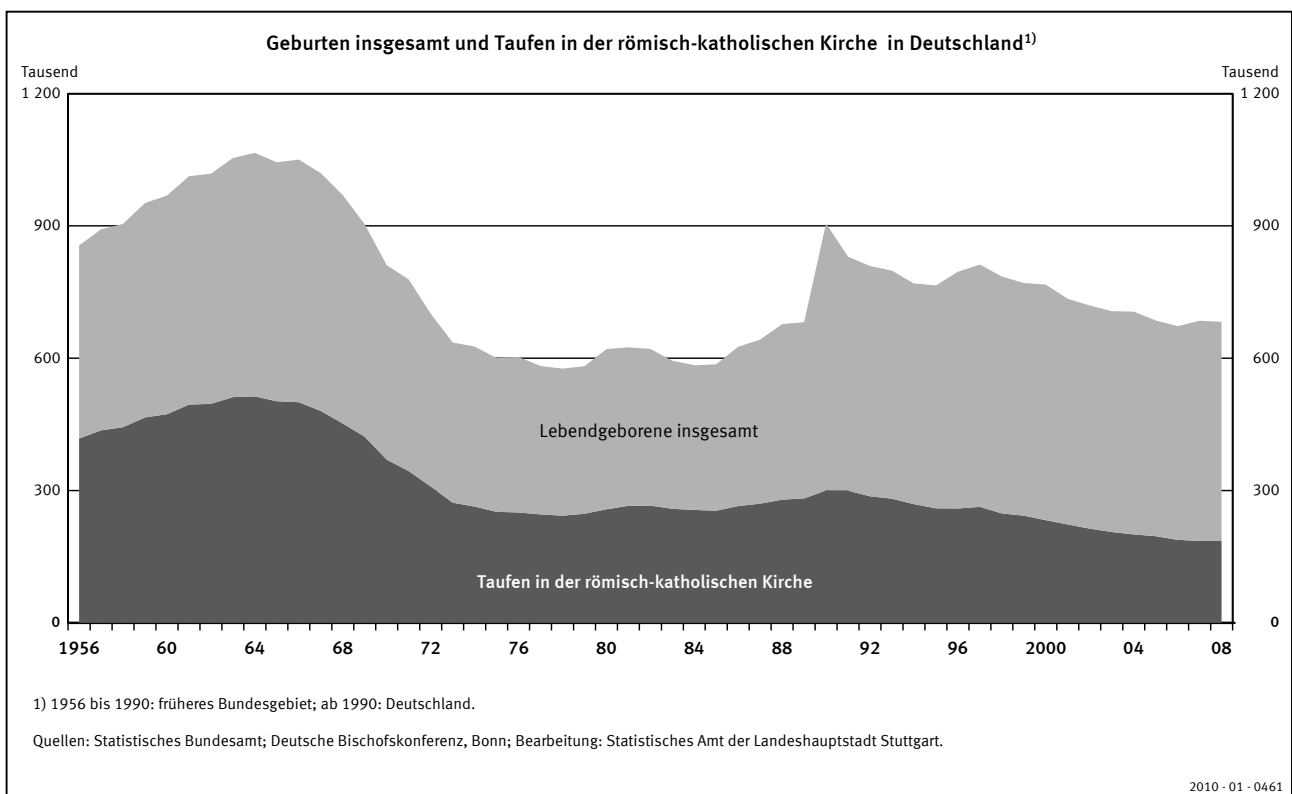
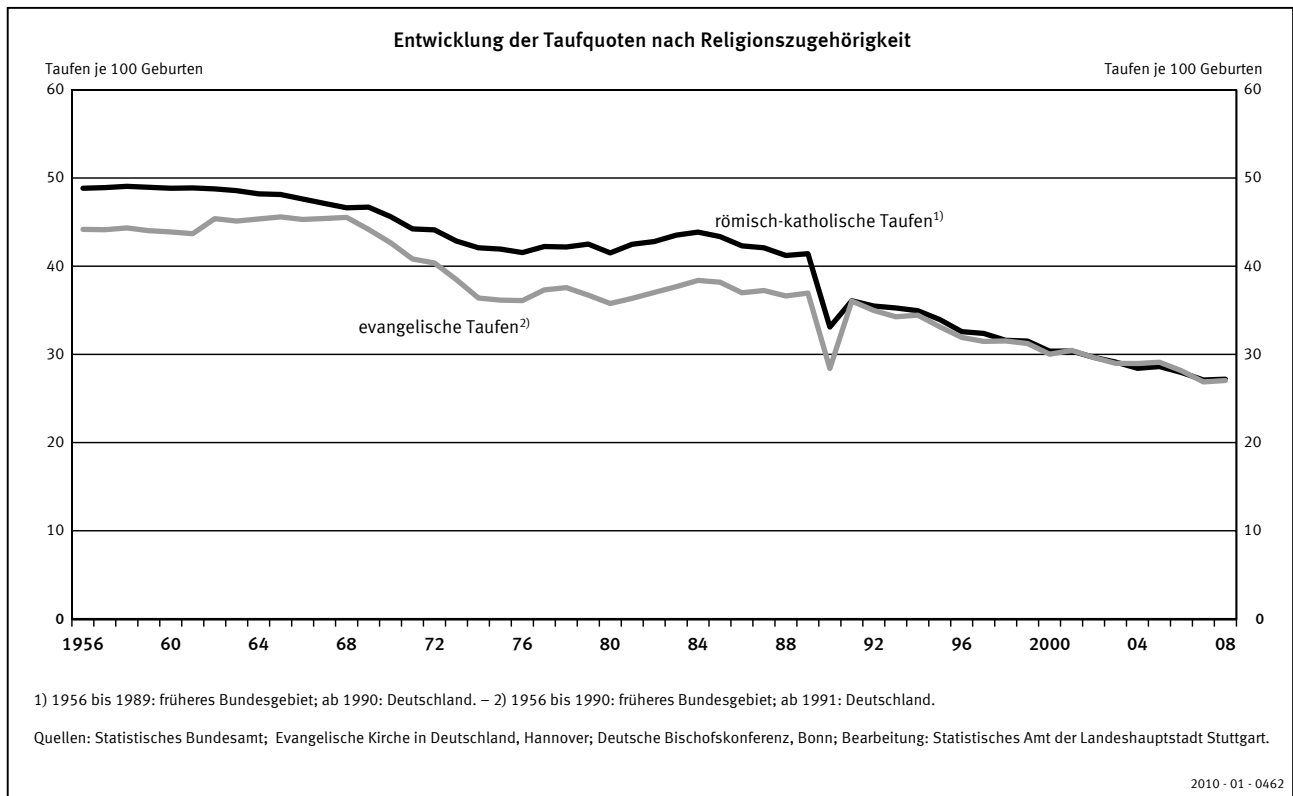


Schaubild 12



Bei Betrachtung der jährlichen Entwicklung der Zahl der Taufen und Aufnahmen muss seit 1991 – fast analog zur Entwicklung bei der evangelischen Bevölkerung – ein kontinuierlicher Rückgang im Tauf- und Aufnahmevermögen konstatiert werden. So wurden im Jahr 1991 rund 310 000 neue Mitglieder in die römisch-katholische Kirche aufgenommen. Dieses Volumen ist im Zeitraum von 1991 bis 2008 kontinuierlich auf etwa 200 000 Taufen und Aufnahmen je Jahr gesunken. Die Zahl der römisch-katholischen Taufen und Aufnahmen hat – trotz des Mitgliederzuwachses aufgrund der deutschen Vereinigung – damit die bisherige Mitte bis Ende der 1970er-Jahre erreichte „Talsohle“ von nur 250 000 bis 260 000 Taufen und Aufnahmen bereits deutlich unterschritten (siehe Schaubild 11).

Die seit 1956 in zwei Wellen verlaufene Entwicklung der Zahl der Taufen und Aufnahmen muss auch in der römisch-katholischen Kirche in Zusammenhang mit der allgemeinen Geburtenentwicklung, speziell mit dem Geburtenberg in den 1950er- und 1960er-Jahren und dem „Sekundärberg“ zu Beginn der 1990er-Jahre, gesehen werden. Wird – analog zur evangelischen Taufquote – eine römisch-katholische Taufquote errechnet und beide Werte miteinander verglichen, so zeigt sich, dass sich beide Taufquoten seit der deutschen Vereinigung nicht mehr unterscheiden (siehe Schaubild 12). Sowohl für die evangelische als auch für die römisch-katholische Kirche gilt, dass aktuell jeweils etwa 25 % der Geborenen evangelisch bzw. römisch-katholisch getauft werden. Beide Taufquoten weisen im Zeitverlauf einen eindeutigen linearen Rückgang auf. Aufgrund der all-

gemeinen demografischen Entwicklung in Deutschland ist eine Änderung dieses Trends nicht zu erwarten.

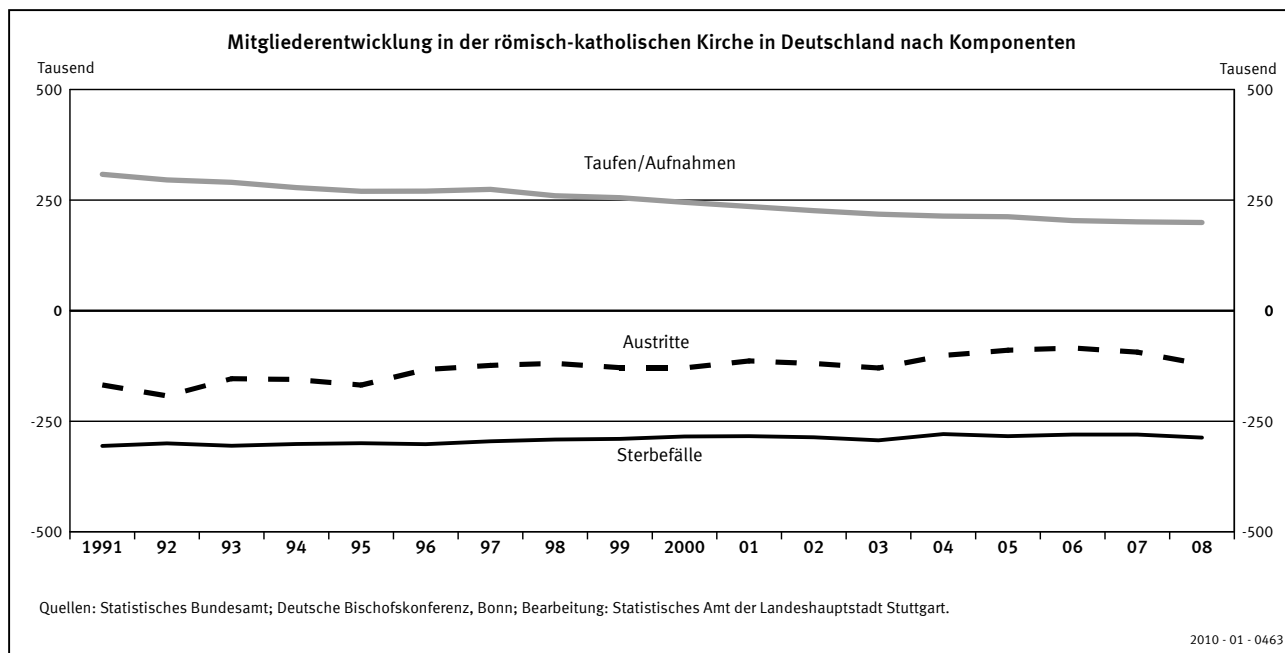
3.2.4 Wanderungen und andere Faktoren

Neben den Komponenten der Zu- und Abgänge durch Taufen/Aufnahmen, Austritte und Sterblichkeit tragen auch in der römisch-katholischen Kirche Wanderungen und Registerbereinigungen in den (kirchlichen) Melderegistern zur Veränderung der Mitgliederzahlen bei. Der nach Religionszugehörigkeit differenzierten Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes zufolge hat die römisch-katholische Kirche im Zeitraum 1991 bis 2008 per saldo etwa 850 000 Mitglieder durch Wanderungen aus dem Ausland gewonnen. Der Anteil ausländischer Mitglieder dürfte in der römisch-katholischen Kirche deutlich höher liegen als in der evangelischen Kirche. So zeigen Untersuchungen in Großstädten wie Stuttgart und Frankfurt, dass der Ausländeranteil bei den Katholiken bei rund 25 bzw. 30 % liegt, unter den Mitgliedern der evangelischen Kirche dagegen vernachlässigbar klein ist.¹⁰⁾ Welche Konsequenzen sich hieraus für die künftige Entwicklung des Wanderungsgeschehens mit dem Ausland ergeben, kann an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden.

Die zahlenmäßigen Auswirkungen von Registerbereinigungen in den (kirchlichen) Meldewesen können nur grob als statistische Differenz zwischen dem Saldo der Mitgliederbewegungen (Taufen/Aufnahmen, Sterbefälle, Austritte, Wanderungen) und der Bestandsveränderung im Untersu-

10) Siehe Asemann, K. H.: „Frankfurt am Main: Die veränderte Gesellschaft und die Religion“ in Frankfurter Statistische Berichte, Jg. 67, 2005, Heft 2/3.

Schaubild 13



chungszeitraum ermittelt werden. Diese Registerbereinigungen schlagen mit einem Verlust von etwa 800 000 Mitgliedern in der römisch-katholischen Kirche zu Buche.

3.2.5 Zusammenfassung römisch-katholische Kirche

Betrachtet man alle aufgeführten Komponenten im Zeitraum 1991 bis 2008, so kann festgestellt werden, dass – analog zur evangelischen Kirche – der Mitgliederrückgang in der römisch-katholischen Kirche in diesem Zeitraum besonders stark durch 5,2 Mill. Sterbefälle beeinflusst wurde. Weitere 2,3 Mill. Katholiken sind im Untersuchungszeitraum aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten. Dem Ver-

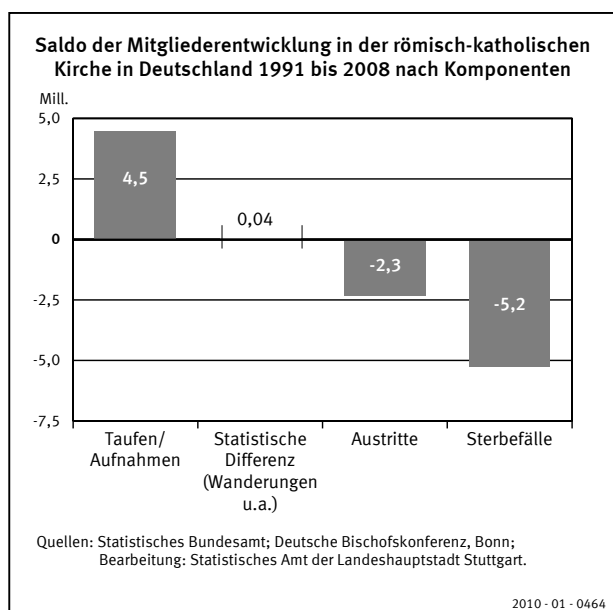
lust durch Austritte standen 4,5 Mill. Taufen und Aufnahmen gegenüber. Die Eintritts- und Austrittsbilanz war im Beobachtungszeitraum also positiv und reduzierte damit den durch Sterbefälle verursachten Mitgliederrückgang. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland trägt zu einem Gewinn in Höhe von etwa 850 000 Katholiken bei, durch Änderungen im kirchlichen Meldewesen verliert die römisch-katholische Kirche aber wieder Mitglieder in fast gleicher Höhe (rechnerische Differenz).

4 Ausblick

Die konstant hohe Zahl von Sterbefällen und die kontinuierlich abnehmende Zahl von Taufen weisen bereits darauf hin, dass der demografische Wandel einen wesentlichen Einfluss auf die Mitgliederentwicklung in beiden Kirchen hat und der Rückgang der Zahl der Kirchenmitglieder daher nicht allein auf „Austritte“ zurückgeführt und nicht monokausal mit dem Slogan: „Den Kirchen laufen die Mitglieder davon“ beschrieben werden kann. Kirchenmitglieder sterben, ohne dass im gleichen Umfang neue Mitglieder durch Taufe oder Aufnahme gewonnen werden können. Austritte beschleunigen daher nur den demografisch bedingten Mitgliederschwund.

Im Gegensatz zu den in der Öffentlichkeit stark diskutierten Kirchenaustritten vollzieht sich der demografische Wandel schleichend und damit weitgehend unbeachtet. Umfang und Folgen dieses demografischen Wandels werden zwar von einer Vielzahl wissenschaftlicher und politischer Kommissionen untersucht. Die Fragestellung, wie stark sich der demografische Wandel auf die Entwicklung und Struktur der Kirchenmitglieder auswirkt, scheint dabei bisher noch nicht vertieft worden zu sein. Dies mag überraschen, da sich aus der Verringerung der Mitgliederzahlen und der Veränderung der Mitgliederstrukturen nachhaltige Folgen für die Ange-

Schaubild 14



bote der Kirchen und die von den Kirchen getragenen bzw. unterstützten sozialen Infrastrukturen ergeben. Mit dem vorliegenden Beitrag „Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland – Statistische Anmerkungen zu Umfang und Ursachen des Mitgliederrückgangs in den beiden christlichen Volkskirchen“ wurde versucht, dieses Informationsdefizit zu verringern. Differenzierte Untersuchungen zum Austrittsverhalten, zum Eintritts- und Taufverhalten, aber auch zur künftigen Entwicklung der Kirchenmitglieder werden von den Autoren am Beispiel der Entwicklung der Kirchenmitglieder in der Landeshauptstadt Stuttgart durchgeführt.¹¹⁾ Die im Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart als lange Zeitreihe vorhandene Einwohnerstatistik (Einwohnerbestand und Einwohnerbewegungen) stellt auch Informationen zum Merkmal Kirchengliederung („rechtliche Zugehörigkeit zu einer rechtlichen Religionsgesellschaft“) zur Verfügung. In Kombination mit anderen demografischen Merkmalen, wie Alter, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund u. a., lassen sich damit konkrete Informationen über die Komponenten der Mitgliederentwicklung der Kirchen unter dem Aspekt des demografischen Wandels aufzeigen und auf der Basis dieser Untersuchungen die weitere Entwicklung der Zahl der Kirchenmitglieder abschätzen. [u](#)

Literatur

Folgende Quellen wurden zusätzlich zu den in den Fußnoten zitierten für diese Ausarbeitung genutzt:

- Bertelsmann Stiftung: „Religionsmonitor 2008“, Gütersloh 2007.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: „Katholische Kirche in Deutschland, Statistische Daten 2007“, Arbeitshilfen Nr. 231, Bonn 2009.
- Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.): „Kirche der Freiheit, Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert“, Impulspapier, Hannover 2006.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.): „Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Bundesländern 2008“, Hannover 2010.
- Evangelischer Pressedienst (Hrsg.): „Konzentration auf die Zukunft!“, Dokumentation Nr. 25/2007, Frankfurt am Main.
- Schulz, C./Hauschildt, E./Kohler, E.: „Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde“, Göttingen 2008.
- Statistisches Bundesamt, Tabellen: LR K1 Bevölkerung im Bundesgebiet nach der Religionszugehörigkeit; LR K2 Mitgliederzahl und -bewegung der Evangelischen Kirche und der Katholischen Kirche 1953 – 2007; N11 Gestorbene nach der Religionszugehörigkeit, Wiesbaden 2010.

- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2009“, Wiesbaden 2009.

11) Siehe Eicken, J./Schmitz-Veltin, A.: „Struktur und Entwicklung der Kirchenmitglieder in Stuttgart – welche Rolle spielt der demografische Wandel?“ in Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft (in Vorbereitung).

Entwicklung der Einwohner in Deutschland nach Religionszugehörigkeit und Mitgliederbewegungen in den beiden christlichen Volkskirchen
1 000

Jahr ¹⁾	Einwohner nach Religionszugehörigkeit ²⁾				Mitgliederbewegungen in der römisch-katholischen Kirche („Kirchliches Leben“) ²⁾						Mitgliederbewegungen in der Evangelischen Kirche in Deutschland („Kirchliches Leben“) ³⁾					
	Einwohner insgesamt ⁴⁾	davon Mitglied in			Taufen/Aufnahmen ⁵⁾	davon				Taufen/Aufnahmen ⁵⁾	davon				Wanderungen u. a. ⁵⁾	
		evangelische Kirche ⁴⁾	römisch-katholische Kirche ⁴⁾	keiner/sonstiger Kirche ⁵⁾		Taufen ⁴⁾	Übertritte, Wiedereintritte ⁴⁾	Austritte ⁴⁾	Sterbefälle ⁴⁾		Wanderungen u. a. ⁵⁾	Taufen ⁴⁾	Übertritte, Wiedereintritte ⁴⁾	Austritte ⁴⁾		Sterbefälle ⁴⁾
1956	53 340	26 700	24 501	2 139	437	418	19	20	260	.	412	378	34	33	310	.
1957	54 064	26 650	24 973	2 441	456	436	20	21	266	302	427	394	34	29	316	-133
1958	54 719	26 650	25 242	2 827	464	444	20	23	255	84	437	401	36	32	309	-96
1959	55 257	26 650	25 476	3 131	480	466	14	24	259	37	456	419	37	32	312	-111
1960	55 958	26 650	25 796	3 512	493	473	20	24	274	125	461	425	36	32	332	-97
1961	56 589	28 529	26 208	1 852	515	495	20	23	266	187	479	442	37	31	325	1 755
1962	57 247	28 656	26 498	2 093	516	497	19	23	272	69	499	462	37	36	334	-3
1963	57 865	28 796	26 817	2 252	529	512	17	23	283	96	512	476	36	38	349	15
1964	58 587	28 946	27 123	2 518	525	514	12	24	270	74	520	483	37	43	333	6
1965	59 297	29 079	27 500	2 718	517	503	14	23	284	167	511	476	35	40	350	12
1966	59 793	29 201	27 816	2 776	513	500	13	22	286	111	510	476	34	40	356	8
1967	59 948	29 305	28 093	2 550	492	480	11	22	288	96	494	463	31	44	355	10
1968	60 463	29 342	28 413	2 708	461	452	9	28	306	192	470	442	28	61	381	9
1969	61 195	29 277	28 730	3 188	429	422	7	39	310	237	422	399	23	112	385	9
1970	61 001	28 378	27 195	5 428	376	370	6	69	305	-1 537	367	346	21	203	379	-684
1971	61 503	28 210	27 441	5 852	350	344	6	58	304	259	336	318	18	160	374	31
1972	61 809	28 025	27 578	6 206	315	309	5	54	302	178	300	283	17	141	376	31
1973	62 101	27 751	27 697	6 653	277	272	5	69	302	213	261	245	16	182	374	21
1974	61 991	27 426	27 648	6 917	269	264	5	83	300	66	245	228	17	216	371	17
1975	61 645	27 184	27 011	7 450	258	252	6	89	310	-495	235	217	18	169	381	72
1976	61 442	26 942	26 880	7 620	257	250	7	59	304	-25	238	218	20	128	371	20
1977	61 353	26 719	26 787	7 847	253	246	7	58	292	4	242	217	24	128	357	20
1978	61 322	26 507	26 749	8 066	250	243	7	52	302	66	244	217	27	110	364	18
1979	61 439	26 309	26 732	8 398	255	247	8	49	295	72	242	214	28	100	359	19
1980	61 658	26 104	26 713	8 841	265	258	8	66	296	78	252	222	30	120	359	21
1981	61 713	25 898	26 707	9 108	273	265	8	57	299	76	259	227	32	116	363	14
1982	61 546	25 701	26 606	9 239	275	266	9	55	296	-24	264	230	34	113	359	11
1983	61 307	25 501	26 491	9 315	268	259	9	57	301	-25	261	224	37	113	357	9
1984	61 049	25 316	26 395	9 338	265	256	9	64	290	-7	262	224	38	127	346	26
1985	61 020	25 106	26 309	9 605	263	254	9	74	293	18	262	224	38	141	350	18
1986	61 140	24 910	26 284	9 946	274	265	9	76	292	69	270	232	39	139	347	20
1987	61 238	25 413	26 306	9 519	279	270	9	82	285	109	280	239	40	141	340	705
1988	61 715	25 176	26 483	10 056	288	279	9	80	285	254	288	248	40	139	339	-48
1989	62 679	25 132	26 746	10 801	291	282	9	93	291	356	293	252	41	148	342	152
1990	79 753	29 442	28 252	22 059	309	300	9	143	297	1 638	300	257	42	144	348	4 502
1991	80 275	29 202	27 718	23 355	308	300	9	168	306	-368	367	299	68	321	419	133
1992	80 975	28 875	27 663	24 437	295	287	8	193	300	142	342	283	59	361	404	96
1993	81 338	28 460	27 552	25 326	290	282	9	154	305	58	329	274	56	280	410	-55
1994	81 539	28 197	27 465	25 877	278	269	9	156	301	92	321	265	56	290	401	107
1995	81 817	27 922	27 347	26 548	270	260	10	168	300	80	311	254	58	297	401	111
1996	82 012	27 659	27 229	27 124	270	259	11	133	302	47	313	254	59	226	394	44
1997	82 057	27 398	27 383	27 276	274	263	11	124	295	299	317	256	62	197	381	-1
1998	82 037	27 099	27 154	27 784	260	248	12	119	291	-78	309	247	62	183	375	-50
1999	82 163	26 834	27 017	28 312	255	243	12	129	290	26	301	241	61	193	369	-4
2000	82 260	26 614	26 817	28 829	245	233	12	129	285	-31	292	230	61	189	363	39
2001	82 440	26 454	26 656	29 330	236	223	12	114	284	1	284	224	60	175	355	86
2002	82 537	26 211	26 466	29 860	226	213	13	119	286	-10	272	213	59	174	358	17
2003	82 532	25 836	26 165	30 531	218	206	12	130	293	-96	264	205	59	177	362	-100
2004	82 501	25 630	25 986	30 885	214	201	13	101	279	-12	266	204	62	142	343	13
2005	82 438	25 386	25 870	31 182	213	196	16	90	284	45	264	200	65	120	345	-44
2006	82 315	25 101	25 685	31 529	204	188	16	84	280	-24	253	189	64	122	338	-78
2007	82 218	24 832	25 500	31 886	201	186	15	94	280	-12	246	184	62	130	338	-47
2008	82 002	24 515	25 176	32 311	200	186	14	121	287	-115	241	185	57	170	342	-46
1991 bis 2008	X	X	X	X	4 457	4 242	215	2 326	5 249	42	5 292	4 207	1 086	3 744	6 697	223

Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bischofskonferenz, Bonn; Evangelische Kirche in Deutschland, Hannover; eigene Berechnungen.
1) 1961, 1970 und 1987 jeweils Neubasierung der Einwohnerzahlen auf Basis der Ergebnisse der jeweiligen Volkszählung. – 2) 1956 bis 1989: früheres Bundesgebiet, ab 1990: Deutschland. – 3) 1956 bis 1990: früheres Bundesgebiet, ab 1991: Deutschland. – 4) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 5) Errechnet.

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Roderich Egeler
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden
Telefon: +49 (0) 6 11/75 2086

Internet: www.destatis.de

Ihr Kontakt zu uns: www.destatis.de/kontakt

Statistischer Informationsservice

Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05

Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30

Vertriebspartner: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH
Servicecenter Fachverlage
Postfach 11 64
D-72125 Kusterdingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
destatis@s-f-g.com
www.destatis.de/publikationen

Erscheinungsfolge: monatlich